

Fantasiewelt ohne Computer

Ein Rollenspiel bringt Jugendlichen christliche Werte spielerisch näher: Schüler in Meggen bewegten sich durch eine Fantasiewelt mit und ohne Grenzen.

VON SARA NIEDERBERGER

Am frühen Morgen geht es im Zentralschulhaus in Meggen schon heiter zu und her. Fünf Schüler der ersten Oberstufe sehen sich von einer Gruppe Vandalen umzingelt. Wichtige Entscheidungen sind gefragt, verschiedene Vorschläge, wie die Bedrohung werden soll, werden diskutiert. Einige lösen schallendes Gelächter aus, andere werden mit ernster Miene zur Kenntnis genommen. Jemand will schummeln, wird aber sofort von seinen Mitspielern zurechtgewiesen.

Gemeinsam entscheiden die Schüler, wie sie sich in der brenzligen Situation verhalten. Der Spielleiter beurteilt den Vorschlag seiner Mitschüler und entscheidet, ob sie den Vandalen entkommen oder wichtige Lebenspunkte verlieren. Fürs Erste wäre das geschafft. Das Abenteuer in den Katakomben von Rom kann weitergehen.



Gemeinsam handeln: Schülerinnen in Meggen (von links: Stephanie, Valentina und Silvia) beim Mirakelspiel.

BILDW CHRIS ISELI

Integrierte Begabtenförderung

Für einmal sind die antiken römischen Katakomben erfüllt von Stimmen und Gelächter einer Schulklasse. In Gruppen wandern die Schüler von Raum zu Raum und haben verschiedene Aufgaben zu bewältigen. Denn die Kinder spielen das Bibel-Mirakelspiel im Rahmen des Religionsunterrichts. Die Lehrerin Murielle Egloff hat sich auf dieses Experiment eingelassen und ist «sehr zufrieden». Der Unterricht in Kleingruppen ist weitgehend neu und begeistert die Schüler offensichtlich. «Das Spiel macht Spass, und man lernt auch etwas dabei», meint ein Schüler.

Gespielt wird in Fünfer- oder Sechsergruppen. Ein Freiwilliger pro Gruppe übernimmt die Rolle des Spielleiters, welche einigen Zusatzaufwand mit sich bringt. Im Vorfeld müssen die Spielleiter den Spielablauf erarbeiten, damit sie im Unterricht das Spiel führen können. Sie begleiten das Spiel, müssen aber auch einmal eingreifen, wenn sich die Gruppe auf Abwegen befindet. Mit der Rolle des Spielleiters wollte Dave Büttler auch den Bereich der

«Das Fantasie-Rollenspiel bietet eine Alternative zu Computer-Rollenspielen.»

DAVE BÜTTLER, SPIELGESTALTER

Begabtenförderung abdecken. Büttler ist Religionspädagoge und hat mit dem Germanisten Patrick Wermelinger das Bibel-Mirakelspiel entworfen. Vom Unterricht her weiss Büttler, «dass es ab der fünften Klasse nicht mehr so einfach ist, die Schüler für Bibelgeschichten zu interessieren». Als Religionspädagoge ist ihm aber die Vermittlung christlicher Kultur ein zentrales Anliegen. Neben Einblicken in die Geschichte des frühen Christentums sollen den Kindern mit Hilfe von Bildern und Bibeltexten auch christliche Werte vermittelt werden.

Fantasiewelt ohne Computer

Mit diesem klaren Ziel vor Augen machte sich Büttler auf die Suche nach neuen, lustvollen Formen der Stoffvermittlung. Denn Spielen gehört zwar zu den liebsten Beschäftigungen jedes Kindes, nur haben sich mit der Gesellschaft auch die Spielformen entwickelt. Deshalb haben Büttler und Wermelinger neue Computerspielformen aufgenommen. Dazu gehören die Erkundung einer Fantasiewelt und eine Vielzahl

unterschiedlicher Handlungsmöglichkeiten in dieser Welt. «Diese Spielform», so Büttler, «ist den Kindern recht vertraut.» Damit soll das Fantasie-Rollenspiel den Kindern – und Eltern – eine sinnvolle Alternative zu Computer-Rollenspielen bieten. Neben Schulen und Jugendverbänden ist die Familie ein wichtiger Adressat.

Eigentlich kann das Spiel nur einmal gespielt werden. Und genau hier liegt eine Stärke der Konzeption: Die Kinder sollen dazu animiert werden, das Spiel weiterzuerfinden. Die Katakomben können durch beliebig viele Räume ergänzt werden. Das Spiel wird zu einer Welt der unbegrenzten Möglichkeiten. Ganz ohne die jüngsten technischen Errungenschaften will aber auch dieses Spiel nicht auskommen. Momentan wird eine Multimediale Version erarbeitet. In ihr werden der Spielplan und die Bilder über einen Beamer gezeigt und von Animationen und Musik unterstützt. So kann das Spiel auch in einer grösseren Gruppe gespielt werden.

Grenzen der Fantasie

Schauplatz des Spiels sind die Katakomben von Rom zur Zeit des Untergangs des Römischen Reiches. Neben der Stoffvermittlung sollen auch die

EXPRESS

► «Der Schatz in den Katakomben» vermittelt biblische Themen.

► Das Rollenspiel handelt von den Christen in der Endzeit des Römischen Reiches.

sozialen Fähigkeiten der Kinder gefördert werden. Es wird diskutiert, ausgehandelt, zugehört und gemeinsam entschieden und getragen – denn auch die vom Spielleiter verhängten Konsequenzen treffen alle. Die Spielrunde in der Schule zeigt, wie diese Lernform der Fantasie der Kinder freien Lauf lässt, aber auch, wo sie an ihre Grenzen stösst. So wollen die Knaben die Vandalen schlagen oder bestechen. Mädchen dagegen singen lieber ein Lied, damit die Vandalen einschlafen, oder tragen ein Gedicht vor. Geschlechtsspezifische Stereotype machen eben auch vor der Fantasie nicht Halt.

HINWEIS

► Bibel-Mirakelspiel: Rex Verlag, Luzern, Fr. 19.80, Informationen auf www.mirakelspiel.com.

Boycott

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin überhaupt keine Freundin der theologischen Vermischung von Buddhismus und Christentum. Selbsterlösung und geschenkte Erlösung durch Jesus Christus, Buddha und Christus sind für mich durchaus nicht so einfach miteinander

GEDANKEN ZUM SONNTAG

von Antje Gehrig-Hofius



vereinbar, wie etliche Theologen meinen.

ABER: Beim Buddhismus handelt es sich in seinen Grundfesten um eine friedliche Religion, welche das Leben der Menschen und aller Geschöpfe achtet. Und als Christin sehe ich mich immer da aufgerufen, etwas zu sagen, wo friedliche Menschen unterdrückt und verfolgt werden. Und deswegen sage ich als Christin ganz entschieden NEIN zu dem, was in Tibet geschieht (und geschah) – und ganz deutlich NEIN zu Olympia in diesem Jahr.

Ich finde es unerträglich, mit welchen Scheinargumenten ständig dafür geworben wird, WIE toll diese Spiele doch trotz allem sind und werden. Dass hier Menschen und Sportler instrumentalisiert werden um des Kommerzes und diktatorischer Machtgelüste willen, das wird geflissentlich gelehnet. Allein die Vergabe der Olympischen Spiele an ein Land mit diktatorischem Regime hätte nicht sein dürfen. All das Gerede, dass ja überall Menschenrechte verletzt würden, wo sich keiner aufregt, ist ein Scheinargument. Natürlich stimmt das, aber jetzt ist eben Tibet einmal mehr im Fokus. Man darf gespannt sein, ob hinter dem plötzlichen Dialogangebot Chinas an den Dalai Lama mehr steckt als Taktieren.

Ich finde Olympia toll, ich sehe mir gerne die Spiele an – aber dieses Jahr bleibt der Fernseher immer dann aus, wenn gerade Olympia übertragen wird. Denn nur so tut man gewissenlosen Geldmachern am meisten weh, indem man sie einfach boykottiert. Hoffentlich machen viele Leute mit!

Antje Gehrig-Hofius, Theologin, Oberwil.

NACHRICHTEN

Gesundheitskongress

Kassel – «Das Engagement der Christen für die Kranken durchzieht die ganze Kirchengeschichte», sagte der Arzt Georg Schifferer kürzlich bei der Eröffnung des ersten Christlichen Gesundheitskongresses in Kassel. Obwohl Diakonie und Caritas bis heute Träger zahlreicher Einrichtungen im Gesundheitswesen sind, sei die Verbindung von christlichem Glauben und professioneller Pflege in den Hintergrund getreten. Doch seit die spirituelle Dimension in Pflege, Therapie und Medizin wieder ein Thema sei, sollten christliche Gemeinden aktiver mit professionellen Gesundheitsdiensten zusammenwirken.

Die Kirche braucht Medienarbeit

Das Thema des Mediensonntags am 3./4. Mai lautet «Die Medien am Scheideweg zwischen Selbstdarstellung und Dienst». Mit der in den Gottesdiensten aufgenommenen Kollekte unterstützen die Schweizer Katholiken die Medienarbeit der Kirche. Diese müsse mit ihrer Botschaft präsent sein, da das Weltbild vieler Menschen von Medien bestimmt sei, schreibt Bischof Peter Henrici in einer Broschüre (www.medien Sonntag.ch). (pd)

Tag der Pflegenden

Jeder Tag mit hundert Aufgaben

Am 12. Mai ist der Internationale Tag der Pflegenden. Wie vielfältig der Beruf ist, zeigt Nicole Winklers Alltag: Ein Tag mit einer Pflegefachfrau auf der Chirurgie.

Es ist kurz vor 7 Uhr, als Nicole Winkler (33) mit dem Lift in den 6. Stock des braunen «Schoggiblocks» des Kantonsspitals Luzern fährt. Ihr Revier ist die Chirurgie, Trakt Ost. Auf der Station schlägt ihr warme Luft entgegen. Wegen der Patienten wird die Temperatur immer auf 25 Grad gehalten. In der Garderobe zieht sich Winkler die frisch gewaschene weisse Arbeitskleidung, genannt «Kasako», über. Der «Laufplan» zeigt, dass Nicole Winkler heute die voll belegten Zimmer 84, 86 und 88 betreut. Wie alle, die hier liegen, mussten sich diese Patienten einem chirurgischen Eingriff – vom Beinbruch bis zum Hirntumor – unterziehen. Winkler liest in den Patienten-Dokumentationen, welche Medikamente verabreicht wurden, wo Verbände gewechselt wurden, wer schlecht geschlafen hat.

Was versteht der Patient?

Als Erstes schaut sie nach dem Patienten, der wegen einer plötzlichen

Hirnblutung hier ist. Über den kahlen Schädel des Mannes ziehen sich zwei grobe Nähte. Während sie dem Patienten Blut abnimmt, stellt sie ihm ein paar simple Fragen, die er immer mit Ja beantwortet. «Wir wissen nicht genau, was er alles verarbeiten kann», sagt Winkler. «Er spricht nicht, und seine rechte Körperhälfte kann er zurzeit weder wahrnehmen noch bewegen.» Hirnverletzte stellen für die Pflegefachfrau die grösste Herausforderung dar. «Jeder Fall ist wieder anders, aber es verbergen sich natürlich ungeheure Schicksale hinter diesen Geschichten.»

Katzenbiss und Hautumor

Später hilft Winkler ihren Kollegen beim Verteilen der Frühstückstableaus. Anhand der gelben Bestellkarten kontrolliert sie, dass nichts darauf ist, was der jeweilige Patient nicht essen darf. Um 7.30 Uhr kommt der erste Arzt auf Visite. Nicole Winkler geht mit ihm von Zimmer zu Zimmer und nimmt die Behandlungsmassnahmen vom Arzt entgegen. Die Frau mit dem Katzenbiss am Handgelenk muss frisch verbunden werden, darf aber am Nachmittag das Spital verlassen. Ihre Zimmernachbarin hatte einen Hauttumor am Kopf und die Wunde hat sich entzündet. Ihr müssen

die Haare gewaschen werden.

Auf dem Weg zum Schrank mit dem Verbandszeug räumt Winkler die ersten Frühstückstableaus ab, informiert den Stationssektretär über eine kaputte Lampe und beantwortet Fragen von Auszubildenden. Eine drogenabhängige Patientin schleicht mit ihrem Infusionsständer durch die Gänge. Sie müsse unbedingt telefonieren, sagt sie immer wieder. Mit ruhiger Stimme verspricht Winkler, es dem zuständigen Kollegen auszurichten. Am Morgen gehe es meist etwas hektisch zu und her – «wuschelig», wie die gebürtige Bernerin sagt.

«Heiliges» Nutellalabrot

Um 9.15 Uhr ist Pause. «Diese Zeit ist uns heilig», sagt Winkler. Das ganze Team sitzt am Tisch und isst Nutellalabrot. Man diskutiert, dass am Nachmittag ein «Neueintritt» kommt, dass der Patient aus Zimmer 85 den Urinbecher bereitgestellt hat – und dass der ZSC gestern

«Es verbergen sich ungeheure Schicksale hinter den Geschichten.»

NICOLE WINKLER

gewonnen hat.

Dann wird der Patient mit der Hirnblutung gewaschen. Mit etwas Hilfe kann er das rechte Bein ein wenig anziehen. Das freut Winkler: «Super Herr B., geht ja schon besser», ermutigt sie ihn. «All Tag chli meh.» Nach dem Waschen hilft sie dem Mann mit einem

rückschonenden Hebegriff in einen schweren Rollstuhl. Unterdessen sind die Laborwerte seiner Blutentnahme vom frühen Morgen eingetroffen. Winkler muss die Verabreichungsdosis auf der Patientendokumentation erhöhen, damit es alle Pflegenden wissen.

Um 11 Uhr wird das Mittagessen serviert. Winkler bindet hier einen Esslätz und schneidet dort ein Poulet-schenkel in mundgerechte Stücke. Um 12 Uhr treffen die Spätdienstler zum Rapport ein. Um sich über den Zustand der ihnen zugeordneten Patienten zu informieren, schauen alle zusammen in die entsprechenden Unterlagen. Um 12.30 Uhr ist für genau 40 Minuten Mittagessenszeit. Gemeinsam gehen sie in die Spitalkantine.

Viel Administratives

Am Nachmittag hat Winkler Zeit, ihre administrativen Arbeiten zu erledigen, die etwa ein Drittel ihrer Arbeitszeit ausmachen. Ebenfalls zu Winklers Aufgaben gehört es, den Tag mit den Auszubildenden auszuwerten und neue Lernziele zu bestimmen. Um 16 Uhr hat Nicole Winkler Feierabend. Die unregelmässigen Arbeitszeiten machen ihr nichts aus. Noch so gerne geht sie in die Stadt zum Einkaufen, wenn andere arbeiten müssen. Und morgen muss sie erst am Abend wieder einrücken. Zum Nachtdienst.

ANNETTE WIRTHLIN